

Correspondent

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 20. November 1892.

Nr. 135.

„Seit wann ist Leipzig der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels?“

Auf diese Frage gibt die Frankfurter Wochenschrift „Nimm mich mit!“ in einem längern Artikel Antwort und zeigt darin, wie Leipzig es verstanden hat, sich nach und nach zum Mittelpunkt des gesamten deutschen Buchhandels zu erheben. Der Artikel wird noch interessanter, wenn man die heutigen Verhältnisse in betracht zieht und die Anstrengungen beobachtet, die Leipziger Prinzipale machen, um auch das wenige, was der Provinz noch geblieben, einzuheimen, und zwar durch eine Konkurrenz, die man schlechtthin nicht mehr als eine anständige bezeichnen kann. Das genannte Blatt läßt sich über die oben aufgeworfene Frage wie folgt aus:

„Nicht immer ist Leipzig der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels gewesen. Zu Beginn der Neuzeit war Frankfurt a. M., das ‚Haupt aller Jahrmärkte auf Erden‘, zugleich auch der Hauptbüchermarkt. Um 1525 schon durfte die Büchermesse in Frankfurt der Warenmesse vollkommen ebenbürtig erachtet werden. Aus Italien, Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz, England, Schweden, Dänemark, Polen, selbst aus Spanien und Portugal kamen die Buchhändler herbei, um die literarische Produktion kennen zu lernen und ihren Bedarf einzutauschen. Damals war thatsächlich Frankfurt der Brennpunkt des europäischen Buchhandels. Neben Frankfurt machte sich gar bald die Stadt Leipzig als Büchermessplatz bemerklich. Der Ort hatte eine Universität, auch schon frühzeitig rührige Druckereien; doch konnte von einem buchhändlerischen Weltverkehre wie in der Mainstadt keine Rede sein; vielmehr beschränkte sich der Leipziger Buchhandel wesentlich auf in Deutschland gedruckte Bücher. Denn die Frankfurter hatten neben ihrer günstigen Verkehrslage auch noch einen Vorprung von etwa 30 Jahren vor den Leipziguern. Der erste Frankfurter Messkatalog erschien im Jahr 1564, der erste Leipziger 1594. Im Jahr 1574 schreibt der gelehrte Pariser Buchdrucker Henri Etienne: Das darf man sich nicht vorstellen, daß man in Frankfurt nur die Schriften und nicht die Schriftsteller selbst anträte; wenigstens viele trifft man von denen, welche den Ruhm ihrer Werke noch genießen. Daher kommt es, daß man auf dieser literarischen Messe über Dinge unterrichtet wird, über die man sonst auf allen Bibliotheken vergeblich Nachrichten sucht. Jeder hört das lebendige Wort der vielen Lehrer von den verschiedensten Universitäten; man hört sie mitunter in den Läden der Buchhändler ebenso ernsthaft philosophieren wie früher Sokrates und Plato und ihre Schüler inmitten des Theaums; Wien, Wittenberg, Leipzig, Heidelberg, Straßburg, Löwen, Padua, Oxford und Cambridge entsenden ihre Philosophen hierher. . . . Fünf Jahre später kam die verhängnisvolle Einsetzung einer kaiserlichen Bücherkommission in Frankfurt, die am Hauptmessplätze das kaiserliche Hoheitsrecht über das Bücherwesen ausüben sollte und gar bald zu einer Art Zensurbehörde wurde, welche die Freiheit des Buchertausches arg beeinträchtigte. In Leipzig dagegen wußte man die Einsetzung einer gleichen Behörde glücklich zu hintertreiben, so daß dort Hemmungen und Belästigungen des Bucherverkehrs nicht vorkamen. Die kaiserliche Bücherkommission, weiterhin der dreißigjährige Krieg, das allmähliche Erstarken der verschiedenen Landessprachen, der Rückgang der lateinischen Sprache, endlich das in Frankfurt übliche Tauschgeschäft statt des Geldgeschäftes — das sind die wichtigsten Gründe, weshalb der Büchermarkt in der Mainstadt allmählich zurückging und schließlich jede Bedeutung verlor, bis er mit dem

Jahr 1764 völlig aufhörte. Die Erbschaft Frankfurts ging auf Leipzig über, welches von Anfang an sich mehr auf die in Deutschland veröffentlichten Werke geworfen hatte, keinerlei behördlichen Verkehrshemmungen ausgesetzt war und schließlich das Geldgeschäft begünstigte. Folgende Liste zeigt den Meßvorrat an verschiedenen einheimischen und ausländischen Werken in den Jahren

	1575	1600	1625	1650	1675	1700	1725
Einheimische Werte	279	791	1135	752	759	951	1023
Ausländische Werte	160	263	255	222	67	33	9

Aus dieser Liste geht ohne weiteres hervor, daß Frankfurt, der Stapelplatz für ausländische Schriften, von 1650 ab ganz außerordentlich verloren haben muß. Die Ausländer blieben eben fort. Auch die Frankfurter Verlagstätigkeit ging zurück, während Leipzig wuchs, wie die folgende Liste zeigt:

Im Jahr:	1600	1625	1650	1675	1700	1725
verlegte Frankfurt	148	186	126	65	88	57
„ Leipzig	125	207	69	162	276	219

Mit dem Jahr 1650 etwa beginnt Leipzig mehr und mehr aufzublühen und Mittelpunkt des deutschen Buchhandels zu werden.“

Man kann wohl sagen, in dem Maße wie Leipzig vorgeschritten ist, sind fast alle Städte zurück gegangen*. Durch viele Agenten und Reisende holen Leipziger Druckhäuser aus allen Teilen Deutschlands ihre Arbeiten zusammen und meist zu Preisen, welche man in der Provinz nicht verstehen kann. Von Leipzig aus wird jener bekannte Reiseapostel in die Provinz geschickt, um gegen die Schmutzkonzurrenz zu donnern, während sie daheim ihr üppiges Unwesen treibt. Betrachtet man sich die Druckfachen der hiesigen großen Kaufleute, so nennt das Impressum fast nur Leipziger und einige andere auswärtige Druckereien. Und dies hat nicht etwa seinen Grund darin, daß die hiesigen Druckpreise zu hoch sind. Auch hier tobt der Konkurrenzkampf bis auf — den Bankrott. Als Beweis führe ich nur an, daß bei einer Submision auf Magistratsarbeiten eine tariftreue Firma ein Unterangebot von 1200 Mark machte und folglich auch den Zuschlag erhielt. Auf einige andere Konkurrenzstückchen komme ich vielleicht gelegentlich zurück. Jedenfalls geht schon aus dem einen Beispiele hervor, daß an dem Wegfange hiesiger Druck-

* Und auch heute versteht es Leipzig mit seinen „rührigen Druckereien“ und seiner Hintertreibungs-kunst noch immer, allen deutschen Druckereien die Butter vom Brote zu nehmen; soll doch wieder die auf Leipzig und nur auf Leipzig zugeschnittene Tarifveränderung der Buchhandels- und Druckmetropole die Konkurrenzbedingungen günstiger gestalten und da sich die deutschen Prinzipale hiergegen sträuben, so plant man, vom ganzen abzufallen und allein in Sachen den Leipziger Konkurrenztarif durchzuführen. Nun, die deutschen Buchdrucker, Prinzipale wie Gehilfen, werden in diesem Falle wissen, wem sie in dem voraussetzlichen Streit ihre Sympathie zuzuwenden haben. Der geplante Abfall von der Gesamtheit kennzeichnet Leipzigs Richtungs-politik deshalb um so kräftiger, als gerade von der dortigen Führung bei der letzten Bewegung der Ruf an die Prinzipalität erging, sich nicht in Sonderabmachungen einzulassen. Durch solche hätte nämlich Leipzig verloren, jetzt hingegen hofft es durch ein separatisches Vorgehen in der Tariffrage zu gewinnen und da gilt ihm die Gesamtheit einen Pappentitel. Red.

aufträge für Leipzig die Preise unschuldig sind. Aber die von Herrn Mäser für berechtigt erklärte Konkurrenz durch bessere Leistungen trifft ebensowenig zu, denn die Frankfurter Druckereien stehen an Leistungsfähigkeit hinter den Leipziger Druckhäusern schwerlich zurück. So erklärt sich Leipzigs Konkurrenz nur aus den niedrigen Preisen, seinen Geschäftsverbindungen und seiner stets regen Interessenpolitik, wie wir sie im Buchhandel seit Jahrhunderten Triumphe feiern sahen.

Frankfurt a. M. C. Dominé.

In Sachen der Invalidenkasse

erhielten wir folgende

Berichtigung.

Die in Nr. 128 und 133 des Corr. veröffentlichten Artikel „Zentral-Invaliden-Kasse“ und „In Nr. 45 des Prinzipalsblattes“ aufgestellten Behauptungen werden hiermit aufgrund des § 11 des Pressgesetzes berichtigt wie folgt:

1. Es wird behauptet, daß die von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung gebrachte Mitteilung bezüglich der Beseitigung des Reservefonds der Z. S. K. jedes Beweises ermangele. Thatsächlich ist der für eine solide Grundlage der Versicherung unentbehrliche Reservefonds für die Z. S. K. von der diesjährigen „Außerordentlichen General-Versammlung der Z. S. K. in Stuttgart“ dadurch beseitigt worden, daß dieselbe den § 16 der bisherigen Bestimmungen für die Z. S. K., welcher lautete: „Die Kasse hat einen Reservefonds anzusammeln, welcher bis zur Höhe von 100 Mk. für das Mitglied zu bringen ist. So lange der Reservefonds diesen Betrag nicht erreicht, sind demselben mindestens 10 Proz. der Jahreseinnahme zuzuführen“, aufgehoben hat.

2. Es wird behauptet: a) entweder gelüfte es mich, den hochinteressanten und fetten Prozeß (gegen die Z. S. K.) zu führen, wozu ich mir die Aufträge erst mühsam zusammenholen müßte, oder b) meine Auftraggeber seien ganz wo anders als in den Reihen der Gehilfen zu suchen. — Zu a: Thatsächlich habe ich, um diesen Prozeß, welcher nach der rechtlichen Lage der Kasse auf die Liquidation derselben und auf die Verteilung des Rassenvermögens unter die Rassenmitglieder zu richten ist, zu vermeiden und um die Kasse aufrecht zu erhalten, dem Vorstande des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker, als dem früheren Mandatar der Kasse, den Vergleichsvorschlag gemacht, das von der Stuttgarter Generalversammlung beschlossene Rassenstatut zur Urabstimmung zu bringen und die nicht zustimmenden Mitglieder durch Vergleich abzufinden. Thatsächlich habe ich weiter, um bei der etwaigen Durch-

führung des Prozesses die Kosten desselben möglichst zu beschränken, dem als solchen z. B. funktionierenden Kassenvorstand in Stuttgart den Vorschlag gemacht, den Wert des Streitgegenstandes nicht wie bei dem Sequestrationsprozeß auf 50 000 Mk., sondern nur auf 1600 Mark zu bemessen. Thatsächlich habe ich ferner mich um Aufträge gar nicht zu bemühen gehabt. Vielmehr sind die mir im vorigen Jahre von 541 Mitgliedern der Kasse erteilten Vollmachten, dahin lautend: „sie zur Wahrung ihrer Rechte an den Unterstützungsstellen des genannten Vereins (U. V. D. V.) bezw. an den genannten Kassen (Z. F. K.) vor den betreffenden Kassenvorständen, vor den zuständigen Behörden und Gerichten zu vertreten, bezgleichen in ihren Namen selbständige Anträge bei denselben einzureichen“, soweit sie nicht zurückgezogen sind, auch heute noch in kraft. Zurückgezogen aber sind nur 61 Vollmachten. Dagegen sind neuerdings Vollmachten hinzugekommen nicht nur von ausgeschlossenen, sondern auch von nicht ausgeschlossenen Mitgliedern der Kasse, welche sich durch die Beschlüsse der Stuttgarter Generalversammlung in ihren wohlverordneten Rechten bedroht fühlen. Uebrigens würde auch ein einziges Mitglied der Kasse berechtigt sein, den Prozeß gegen die Kasse zu führen. — Zu b: Thatsächlich sind meine Auftraggeber nirgends anders zu suchen als in den Reihen der Gehilfen. Insbesondere ist die Behauptung unrichtig, daß die Leipziger Prinzipalführer „die Hintermänner“ seien, daß dieselben „nach neuen Anhaltspunkten auspähten, um die Invalidentasse in ihrem Bestande zu erschüttern“, „um sie dann teilen zu können und ihren Klienten einige Zehntausend Mark, die den geplanten Prinzipalunterstützungskassen zugeführt werden würden, herauszuschlagen.“ Die Prinzipalität steht der Angelegenheit überhaupt nur insoweit nahe, als der Deutsche Buchdrucker-Verein denjenigen Gehilfen, welche während des Lohnkampfes treu zu den Prinzipalen gestanden haben, den Schutz ihrer Rechte an den Unterstützungsstellen zugesagt und die daraus entstehenden Kosten zu tragen übernommen hat.

3. Es wird behauptet, es entspreche nicht der Wahrheit, daß die preussische Regierung den Zusammenhang der Z. F. K. mit dem U. V. D. V. verboten habe. Thatsächlich ist im Jahr 1888 das Statut des U. V. D. V. von der preussischen Regierung nur unter der Bedingung genehmigt worden, daß die Invalidentasse von dem U. V. D. V. getrennt werde, sie ist auch thatsächlich in dem neuen Statut nicht mehr enthalten. Außerdem ist dem Vorstande des U. V. D. V. durch die im Auftrage des preussischen Ministeriums des Innern an ihn erlassene Verfügung des Polizeipräsidenten in Berlin vom 30. Dezember 1891 eröffnet worden: „daß die Genehmigung der Statuten beziehentlich der Fortbestand des Vereins weiter davon abhängig gemacht wird, daß durch Vorlegung des entsprechend abgeänderten Statuts der Z. F. K. der Nachweis geführt wird, daß zwischen der Z. F. K. und dem U. V. D. V. keine Verbindung mehr besteht. — Der Betrieb der Invalidentversicherung durch die Gauvorstände ohne behördliche Erlaubnis ist nach § 360 a des Reichsstrafgesetzbuches strafbar und wird ev. strafrechtlich verfolgt werden.“ Dieser Teil der Verfügung ist durch das von dem U. V. D. V. ausgewirkte verwaltungsgerichtliche Urteil nicht aufgehoben worden.

4. Es wird behauptet: „daß von einer Absicht, die Z. F. K. durch eine Scheinversammlung in den neuen Verband überzuführen, nirgends die Rede gewesen sei.“ Thatsächlich hat sich nach den in Nr. 76 und Nr. 80 des Corr. veröffentlichten Berichten und dem gedruckten Protokoll über die Stuttgarter Generalversammlung die Mehrheit der Delegierten dafür aus-

gesprochen, daß die Z. F. K. so schnell als möglich aufgelöst werden soll; thatsächlich ist zu diesem Zwecke das Statut derart gestaltet worden, daß die Auflösung der Kasse und die Ueberführung des Kassenvermögens an den Verband der deutschen Buchdrucker mit einfacher Stimmenmehrheit der anwesenden Delegierten beschlossen werden kann und thatsächlich sind auch verschiedene Delegierte für Annahme eines solchen Statuts und für eine in Kürze abzuhaltende Talmi-Generalversammlung, d. h. eine Versammlung zum Scheine, „behuß Auflösung der Kasse“, eingetreten.

5. Es wird endlich behauptet, daß ich aus dem Gauppischen Gutachten unzweifelhaft eine Reihe der wichtigsten, dasselbe einschränkenden Rautelen weggelassen und allein die für meine Zwecke brauchbaren benutz habe. Thatsächlich ist auch diese Behauptung unrichtig, wie durch die Veröffentlichung des Gutachtens des Herrn Dr. Gaupp in Nr. 45 der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker nachgewiesen worden ist. Leipzig, den 13. November 1892.

Rechtsanwalt Dr. Paul Schmidt.

Von vorstehender, „Berichtigung“ genannten Seitenstecherei wollte die Redaktion eigentlich keine Notiz nehmen, indem es bei dem ungeheuren Interesse, das der Einsender unseren Organen entgegenbringt und das sich fast zu einer faktischen Besitzergreifung derselben auswachsen möchte, nicht unmöglich wäre, daß er, nachdem die „Druckerei-Ausgabe“ ihren Zweck verfehlt hat, gestützt auf das Pressegesetz, die Spalten des Gehilfenblattes gewohnheitsmäßig mit seinen Expektionationen zu füllen begänne und so auf unsere Kosten einen Teil seiner Anwaltsgefächte besorgte. Wir hätten deshalb event. lieber das Gericht entscheiden lassen, was alles sich ein Blatt und dessen Leser unter dem Titel „Berichtigung“ von unternehmenden Leuten bieten lassen müssen. Auf Wunsch des Vorstandes gaben wir jedoch der „Berichtigung“ Raum und lassen nun eine Erwiderung auf dieselbe seitens des Verfassers des „berichtigten“ Artikels, Herrn E. D., im nachstehenden folgen:

Wenn vorstehende „Berichtigung“ Aufnahme fand, so geschah es wohl weniger, weil thatsächlich etwas berichtigt wurde, denn es sind größtenteils Behauptungen aufgestellt, sondern um den Lesern zu zeigen, was Herr Dr. Schmidt alles Berichtigung nennt und auf welche unhaltbaren Voraussetzungen das Vorgehen gegen die Z. F. K. beruht.

1. behauptet die „Berichtigung“: da der § 16 der Bestimmungen für die Z. F. K., welcher die Ansammlung eines Reservefonds von 100 Mk. für das Mitglied festsetzt, in dem neuen Statut nicht enthalten sei, wäre der Fonds beseitigt. Thatsächlich wird der seither erhobene Beitrag für die Z. F. K. weiter gezahlt, der Fonds erfährt mithin dieselbe Stärkung wie seither; eine Verpflichtung, der Kasse in jedem Jahre genau 1 Proz. zuzuführen zu müssen, besteht nicht und es hatte daher die Generalversammlung keine Veranlassung, sich unnötige Beschränkungen aufzuerlegen, die vielleicht Herrn Dr. Schmidt weitere Angriffspunkte geboten hätten.

Punkt 2 der „Berichtigung“ bestätigt lediglich unsere Behauptung, daß Herr Dr. Schmidt die Invaliden der Not überliefern und die vorhandenen Gelder teilen will. Ich erinnere daran, daß, als Herr Dr. Schmidt im Dezember v. J. die Sequestration der Z. F. K. veranlaßte, er dieselbe damit motivierte, daß Gefahr vorhanden sei, die Gelder der Kasse würden ihren statutenmäßigen Zwecken entzogen. Außerdem erklärte der Vorstand des U. V. D. V. in einer Bekanntmachung in Nr. 58 der Zeit-

schrift, die Rechte der treu zu ihm gestandenen Gehilfen an den Unterstützungsstellen des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker in Berlin und der Zentral-Invalidentasse in Stuttgart schützen zu wollen. Ich gestatte mir die Anfrage an Herrn Dr. Schmidt: Ist die Teilung der Gelder ein statutenmäßiger Zweck? Thut er nicht das Gegenteil von dem, was die Prinzipale versprochen?

Weiter erklärt Herr Dr. Schmidt, er habe sich um die Aufträge seiner Mandatare gar nicht zu bemühen gebraucht, da er die weitgehendsten Vollmachten bereits vorher erhalten. Wenn das richtig ist, warum dann die erneute Versendung der Karten? Doch jedenfalls, weil Herr Dr. Schmidt selbst nicht glaubte, daß die damals erteilte Vollmacht für sein diesmaliges, so „hoch interessantes“ Vorgehen Gültigkeit hatte. Außerdem gibt ja Herr Dr. Schmidt selbst zu, daß seine Mandatare ihn beauftragt, die Rechte der Mitglieder an den Kassen des Unterstützungsvereins zu wahren, keinesfalls hat er den Auftrag, diese Kassen zu zerstören; darauf richtet sich jedoch sein Vorgehen!

Wenn die „Berichtigung“ weiter feststellt, daß die Leipziger Prinzipale die Z. F. K. in ihrem Bestande nicht erschüttern wollen, so erfreut mich dieses Wohlwollen, dann bliebe also nur Herr Dr. Schmidt übrig, der sich diese wenig beneidenswerte Aufgabe gestellt hat; denn wenn er der Wahrheit die Ehre geben will, so muß er anerkennen, daß seitens der Organisation kein Mitglied des Streiks wegen ausgeschlossen wurde; außerdem aber steht es jedem ausgeschiedenen Mitglied offen, gegen Nachzahlung der Reste in die alten Rechte einzutreten, weil anzunehmen ist, daß in den meisten Fällen der Austritt kein freiwilliger war.

Den Vogel schießt Punkt 3 der „Berichtigung“ ab. Meiner Behauptung gegenüber, daß der Vertreter der preussischen Regierung im Jahr 1888 gegen die Fortführung der Z. F. K. in bisheriger Weise nichts einzuwenden hatte, so lange der Sitz genannter Kasse in Stuttgart verbleibe, wird angeführt, im Statut sei auch die verlangte Trennung vorgenommen, aber am 30. Dezember 1891 seien weitergehende Bedingungen gestellt, um die Genehmigung des Statuts des U. V. D. V. zu erlangen. Nun, Herr Dr. Schmidt weiß doch, daß wir auf die Genehmigung verzichtet haben! Was soll denn eigentlich mit seiner Behauptung berichtigt sein? Er bestätigt doch lediglich das Korrekte meiner Ausführung!

Punkt 4 vermag die „Berichtigung“ keineswegs herauszureißen. Es wird der Entrüstung Ausdruck gegeben, daß das Statut der Z. F. K. so gestaltet sei, um die Kasse möglichst leicht dem Gewerkeverein einverleiben zu können. An diesem Beschlusse hat Herr Dr. Schmidt wesentlichen Anteil; hätte die Kasse nicht Veranlassung, sich vor „Freunden“ seines Gleichen zu schützen, so würde niemand daran gedacht haben, für die Z. F. K. eine andre Form in Aussicht zu nehmen. Wenn aber ein Jurist sich an die Aeußerung eines Delegierten klammert und diese dann als Ausdruck der Gesamtheit hinzustellen beliebt, so kann diese Beweisführung keineswegs imponieren. Thatsächlich ist bei der Z. F. K. eine Talmierversammlung nirgends in Aussicht genommen. Im übrigen bemerke Herrn Dr. Schmidt, daß eine Talmierversammlung in unserm Sinne keineswegs eine Scheinversammlung ist, sondern eine Generalversammlung, zu welcher — der Kostenersparnis wegen — als Delegierte Mitglieder gewählt werden, die an dem Orte, wo die Generalversammlung abgehalten werden soll, domicilieren; selbstverständlich haben auch diese Delegierte nach den Instruktionen ihrer Auftraggeber zu stimmen. — Daß Herr Dr. Schmidt

eine unrichtige Behauptung aufstellt, wird übrigens durch das Protokoll der Generalversammlung der Invalidenkasse Seite 19 bewiesen, nach welchem der Antrag auf sofortige Ueberführung der Invalidenkasse in den Gewerbeverein abgelehnt wurde; die große Mehrheit der Delegierten wollte, wenn irgend möglich, die Kasse wie seither erhalten wissen. Nach den erneuten Anzapfungen dürfte freilich der Standpunkt ein anderer sein. Alles Ihr Verdienst, Herr Doktor!

Unter 5 behauptet schließlich Herr Dr. Schmidt, das Gutachten des Herrn Dr. Gaupp spreche durchweg zu gunsten seines Vorgehens. Demgegenüber halte ich aufrecht, daß das Gutachten vielfach auf falschen Voraussetzungen beruht, mithin wertlos ist.

Für die „Berichtigung“ können wir Herrn Dr. Schmidt nur dankbar sein; beweist sie uns doch, daß seine Angriffspunkte ebenso mangelhaft sind wie seine Kenntnis der Vorgänge innerhalb unserer Organisation. E. D.

Der VI. österreichische Buchdruckertag

fand in Wien in den Tagen vom 30. Oktober bis 2. November statt. Vertreten waren alle österreichischen gegenseitigen Vereine mit Ausnahme des Rufowina; außerdem hatten die Brudervereine Ungarns und Kroatiens je einen Delegierten entsandt, auch die niederösterreichischen Provinzkollegen sowie der Wiener Hilfsarbeiterverein bezeugten ihr Interesse an dem Buchdruckertage durch die Teilnahme ihrer Vertreter an den Verhandlungen. Das Präsidium führten Höger als Obmann der Buchdruckertags-Kommission, ferner die Kollegen Seidl aus Prag und Wanner aus Brünn.

Aus dem Berichte der Buchdruckertags-Kommission über die Lage der typographischen Arbeiter sowie die Verhältnisse in unserm Gewerbe ging hervor, daß der Lohn fast nirgends und nur für einen kleinen Teil unserer Kollegen im Verhältnisse zu den Lebensmitteln und Wohnpreisen steht. Auch Nacht- und Sonntagsarbeit sowie sanitäre Uebelstände in den Arbeitslokalen sind allgemein verbreitet. Ueber die Sonntagsarbeit wurde eine längere Debatte geführt, in der betont wurde, es müsse einmal aufgehört, daß sich Kollegen zu einer solchen Gesetzwidrigkeit hergeben. Es wurde schließlich folgende Resolution angenommen: „Der Buchdruckertag befehlt die Kollegen, daß die Landesregierungen und deren untergeordnete Organe zwar den gewerbegesetzlichen Bestimmungen in betreff der Sonntagsruhe Geltung zu verschaffen, nicht aber das Recht haben, diese gesetzlichen Bestimmungen abzuändern. Jene Kollegen, welche die Sonntagsruhe umgehen, versündigen sich an der Allgemeinheit und stellen sich in die Reihen unserer Gegner. Der Buchdruckertag erklärt die Sonntagsarbeit als unmoralisch und verlangt, daß in allen künftigen Tarifen gesagt wird: Die Sonntagsarbeit ist absolut nicht gestattet.“

Die lebhafteste und interessanteste Diskussion erregte die Zentralisation der Arbeitslosenunterstützung. Mit welcher Gründlichkeit diese Frage beraten wurde, ist daraus ersichtlich, daß ihr von den vier Verhandlungstagen volle zwei Tage gewidmet wurden. Endlich wurde ein Vermittlungsantrag eingebracht, der die versuchsweise Zentralisation auspricht und der allgemein befriedigte. Die Gegner der sofortigen Zentralisation (namentlich waren dies die Vertreter Böhmens und Währens) zogen ihren Antrag auf Vertagung unter allgemeinem Beifalle zurück und es konnte in die Spezialdebatte eingegangen werden. Der erwähnte Antrag lautet: „Der Buchdruckertag beschließt die Zentralisierung der Konditionslosenunterstützung von Neujahr 1893 an, vorläufig probeweise bis zum nächsten Buchdruckertage, welcher auf Grund der bis dahin aus der Praxis gezogenen Erfahrungen entweder dieses Provisorium endgültig bestätigt oder diesen Beschluß wieder aufhebt. Den einzelnen Kronlandsvereinen, die bereits ihren Mitgliedern eine über das im Reglement für die Konditionslosenunterstützung bestimmte Minimum gebende Unterstützung auszahlen, bleibt es überlassen, die Bestimmungen zur Erreichung einer erhöhten oder längeren Unterstützung für die mit Gegenseitigkeitslegitimationen in den betreffenden Vereinen zureisenden Mitglieder sicherzustellen.“ Bei der Abstimmung wurde dieser Antrag mit allen gegen die Stimme des kroatischen Vertreters und die Stimmenthaltung des Vertreters des Krafauer Vereins angenommen, doch erklärten die beiden Vertreter, in ihren Bezirken mit aller Kraft aufklärend zu wirken, so daß es wohl als ausgeschlossen erscheinen darf, daß die beiden Vereine in irgendwelcher Opposition verharren sollten. In der Spezialdebatte wurden die von der Kommission ausgearbeiteten Bestimmungen über die

Konditionslosenunterstützung punktweise beraten und teilweise verbessert. Die Unterstützung wurde mit 60 fr. für den Tag festgesetzt und soll 91 Tage dauern. Bezüglich der Karenzzeit für zugereiste Mitglieder ausländischer gegenseitiger Vereine wurde die Buchdruckertags-Kommission beauftragt, sich mit den ausländischen Verbänden, vor allem mit dem deutschen zu verständigen, damit eine Aufhebung der Karenzzeit ermöglicht werden könne. Abreisende Familienväter sollen einen Ueberfiedlungskostenbeitrag in der Höhe einer höchstens fünfwöchentlichen Arbeitslosen-Unterstützung erhalten. Vom Militär Zurückkehrende erhalten, wenn sie vor ihrem Einrücken genußberechtigt waren, eine Unterstützung in der Dauer von sechs Wochen. Das Abreisegeld für ins Ausland Reisende wurde ganz gestrichen, da es eine Abwälzung der Arbeitslosen auf unsere Schwesterverbände bedeuten würde. Die Kommission wurde des weitern beauftragt, ein Reglement auszuarbeiten, wonach die Stellenvermittlung wirksam geregelt werden kann. Endlich wurde ein Zusatz angenommen, der die gänzliche und teilweise Aufhebung der Bestimmungen für den Fall einer Lohnbewegung gestattet; doch kann dies von dem betreffenden Vereine nur im Einverständnis mit der Buchdruckertags-Kommission geschehen.

Die Ständigkeit der Buchdruckertags-Kommission in Wien wurde ohne Debatte beschlossen.

Bezüglich des Postens des Verwalters der zentralisierten Reise- und Konditionslosenkasse wurde folgendes beschlossen: „Der Posten eines Verwalters für die Reisekasse und die Konditionslosenkasse ist definitiv mit 20 fl. zu besetzen. Dessen Wahl geschieht durch Wahl und ist der Posten im Konkursweg auszusprechen und es hat aus den eingelangten Offerten die B.-Kommission einen Vornorschlag zu machen. Der Sitz des Hauptverwalters ist am Orte der B.-Kommission. Der Haupt-Reisekasserverwalter und Verwalter der Konditionslosenkasse, welcher in der Kommission Sitz und beratende Stimme hat, hat die Geschäfte der Reisekasse und der zentralisierten Konditionslosenkasse sowie alle auf diese Kassen bezüglichen schriftlichen Arbeiten zu führen, ferner alle auf weitere Zentralisationsversuche notwendigen statistischen Arbeiten zu besorgen.“

Sodann gelangte die Zentralisation der Invalidenkassen zur Sprache. Der Referent der Kommission erläuterte, daß, während bei der Reform der Arbeitslosenunterstützung die kleineren Vereine den großen beispringen müßten, dies bei der Invalidenunterstützung umgekehrt sei, da die kleinen Vereine mit der Zeit zu schwach werden dürften, die Lasten dieser Unterstützung zu tragen. Der Kommission, die mit den Vorarbeiten betraut wurde, wurden einige Direktiven gegeben. Nebenbei bemerkt wurde hier, wie gelegentlich der Debatte über die Arbeitslosenunterstützung, auf die Verpflichtung des Staates zur Unterstützung Arbeitsunfähiger hingewiesen.

Der Antrag des böhmischen Vereins wegen der Aufnahme nicht tarifmäßig entlohener Kollegen wurde in folgender Fassung als Übergangsbestimmung angenommen: „Es wird den gegenseitigen österreichischen Vereinen empfohlen, künftighin jenen Kollegen, die in solchen Orten konditionieren, wo bisher keine tarifgemäße Bezahlung bestand, die Aufnahme in den Verein zu gewähren.“

Der Antrag des oberösterreichischen Vereins auf Erhöhung des Viatikums auf 60 fr. täglich wurde, da man ihn als vorläufig zu weitgehend fand, den Reisenden aber doch entgegenkommen wollte, dahin abgeändert, daß dieses Taggeld in den Wintermonaten Dezember, Januar und Februar ausgezahlt wird, während es den übrigen Teil des Jahres in der bisherigen Höhe von 50 fr. bleibt.

Die Formatvergrößerung des Vornachrichts ab Neujahr 1893 wurde einstimmig angenommen, ebenso die Honorierung von Mitarbeitern. Der gegenwärtige Redakteur wurde bestätigt. Die Urwahl des Redakteurs in allen Gegenseitigkeitsvereinen wurde als einfacher Gerechtigkeitsakt befunden und durch folgenden Beschluß erledigt: Die Belegung des Redakteurpostens hat in Zukunft durch Uaabstimmung der obligatorischen Abonnenten aus den gegenseitigen Vereinen Oesterreichs zu erfolgen. Die Kandidaten hat die B.-Kommission vorzuschlagen. Die Bewerber für diesen Posten haben jedoch rechtzeitig im Vornachricht ihr Programm zu entwickeln.

Eine Anfrage des Delegierten von Krakau, ob nichts für die polnischen Kollegen geschehen könne, die des Deutschen nicht mächtig sind, wurde von dem Obmann der B.-Kommission dahin beantwortet, daß in Zukunft die Kommission wahrscheinlich alle wichtigen und interessanten Mitteilungen in den betreffenden Landesdrucken veröffentlichen werde.

Bei der Besprechung des Gegenseitigkeitsvertrages wurden einige Punkte als revisionsbedürftig anerkannt; die B.-Kommission wurde beauftragt, hierüber dem nächsten Buchdruckertage positive Anträge zu stellen. Auch die Gegenseitigkeitsverträge mit dem Auslande wurden als nicht mehr ganz entsprechend bezeichnet und die B.-Kommission ermächtigt, das nötige zu veranlassen.

Die Punkte über die Statistik sowie die Einheitlichkeit der Rechenschaftsausweise wurden im Sinne der Ausführungen der Kommissionsreferenten ohne besondere Debatte zur Kenntnis genommen, ebenso ein Wunsch, womöglich von Jahr zu Jahr eine Statistik zu veröffentlichen.

Auch über den Normaltarif entspann sich keine lange Debatte. Er wurde den Delegierten zum Studium mitgegeben.

Die Gewerkevereinsfrage wurde ebenfalls nur kurz gestreift. Die Dultntfrage der Aeußerungen ist in folgender Resolution enthalten: „Der Buchdruckertag erklärt die Organisation der Hilfsarbeiter als die wichtigste Aufgabe der organisierten Beihilfen, da ein Gewerkeverein der typographischen Fächer vorläufig, der verschiedenen Verhältnisse in diesen wegen, unmöglich ist. Im übrigen ist bei allen Maßnahmen der Buchdruckervereine der gesellschaftliche Standpunkt zu beachten, wie dies auf diesem Buchdruckertage geschehen ist.“

Der Buchdruckertag erklärte sich schließlich noch mit den Beschlüssen des Berner Kongresses einverstanden, bestimmte zum nächsten Orte des Buchdruckertages Brünn, beschloß die vierteljährliche Abrechnung beider zentralisierten Kassen und empfahl den Vereinen, Stereotypen aufzunehmen, auch wenn sie nicht ordnungsgemäß im Schriftgießereigewerbe angelernt worden wären.

Korrespondenzen.

* Berlin. Der Nichtverbänderverein hielt vorigen Sonntag Besprechung ab, wo Faktor Leineweber die Urteile der (Prinzipala-) Fachpresse über den Verein besprach und sie (natürlich) sympathisch fand. Und trotzdem will der Verein nicht so gut gefallen wie die „Gründer“ hofften, denn man sieht jetzt schon auf Schwierigkeiten. Einige Mitglieder seines Vorstandes begaben sich zu verschiedenen Prinzipalen, ihnen die Gründung anzeigend und — um Unterstützung bittend. Nur ein Prinzipal sagte ihnen Unterstützung zu, die große Mehrzahl kümmert sich wenig darum, ob ein Verein mehr oder weniger besteht. Ein ganz besonders begehrenswerter Artikel ist schon seit einiger Zeit die „Krankengeld-Zuschußkasse (Deckerche)“, welche, gut fundiert, sowohl von Prinzipalen wie jetzt auch von dem obengenannten Vereine gern übernommen würde, denn dann wäre man ja „schöne raus“. So hat sich der N. B.-Verein an den Vorstand der „Krankengeld-Zuschußkasse“ gewandt, um eine Vereinigung herbeizuführen. Im Vorstande dieser Zuschußkasse befinden sich aber Männer, die weiter denken und ein solches Anerbieten schroff zurückwiesen, wie sie es schon früher den Prinzipalen gegenüber gethan haben. Im Lager der Leineweber ist nun guter Rat teuer.

S.-ck. Flensburg, 12. November. Am verfloffenen Sonntage beging unser Verein Gutenberg, Mitgliedschaft des U. B. D. B., sein 25 jähriges Stiftungsfest. Zu diesem Jubiläumsteste waren die Kollegen der Provinz durch Zirkular eingeladen, doch hatten sich zu unserm Bedauern nur wenige eingefunden, wozu wohl die schlechte Bahnverbindung und namentlich der nervus rerum generendardum viel beigetragen haben mögen. Kiel hatte sich durch den Vorstehenden Herrn Henkel vertreten lassen, außerdem war noch ein Kollege von dort erschienen, ferner von Eckernförde 3 Kollegen; auch war der Vorstehende des Koldinger Lokalvereins, Herr Schjern, anwesend. Beim offiziellen Frühstücken hieß der Vorstehende Zul. Krause alle Erschienenen, besonders die von auswärtig eingetroffenen Gäste, herzlich willkommen und gedachte alsdann in kurzen Worten des 25jährigen Stiftungstages, sowie der Organisation der hiesigen Kollegenchaft, wie sie sich aus einem kleinen Häuflein zur heutigen Größe entwickelte. Redner ließ ein Hoch darauf ausstinken, daß sich alle in echt kollegialer Brüderlichkeit vergnügen und mit den Gästen vollbefriedigt des Tages des 25jährigen Stiftungstages gedenken möchten. Herr Henkel überbrachte die Grüße der Mitgliedschaft Kiel und überreichte im Namen des Ortsvereins Kiel als Andenken an die heutige Feier einen großen prachtvollen Bierkrug mit entsprechender Widmung. Vom Buchdrucker Gesangstübch Volkslied wurden hierauf „Der beste Berg“ sowie einige kleinere Volkslieder unter allseitigem Beifalle zu Gehör gebracht. — Nachmittags wurde ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach dem eine halbe Stunde entfernten an der Flensburg Förde reizend beleagerten „Ostseebad“ unternommen. — Abends 7 Uhr begann im Festloale die eigentliche Feier mit einem Festessen. Herr Henkel-kiel gedachte noch einmal des Neunstundenkampfes und hierbei in anerkennenden Worten des Gauvorstandes und der Mitgliedschaft Flensburg, welche in diesem Kampfe den anderen Mitgliedschaften mit einem leuchtenden Beispielen vorangegangen waren. Kollege Schwandt dankte im Namen des Gauvorstandes und wählte sein Glas dem Emporblühenden der Mitgliedschaft Kiel, Herr Schjern-Koldinger überbrachte in dänischer Sprache (welche Rede auf deutsch wiedergegeben wurde) die Grüße der dänischen Kollegen. Unter Kollegen gab es keine

Landesgrenze. Er verglich die organisierten Buchdrucker mit pflichttreuen Soldaten, welche nicht gezwungen, sondern freiwillig zu ihrer Fahne, auf welcher in erster Linie die Erringung eines menschenwürdigen Daseins stünde, geschworen und mit dieser fiegten oder fallen würden. — Im zweiten Teile des Programms ernteten namentlich die Lumbpfeifen „Traumbilder“, in welchen Kollege R. Meyer das Zitherfoto spielte, reichen Applaus. — Hierauf folgte die Festrrede unfrs Gauvorstehers Herrn F. Chr. Heilmann. Er gedachte der 400-jährigen Feiertage der Buchdruckerkunst, zu welcher Mendelssohn-Bartoldy den Festgesang „An die Künstler“ komponiert habe. „Der Menschheit Würde sei in unsre Hand gegeben“ — dies große Wort einzulösen sei erst im Jahr 1848 den Buchdruckern gelungen, leider nur auf kurze Zeit. Erst im Jahr 1866 sei die Organisation, zu welcher der Mainzer Buchdruckerstag 18 Jahre früher die Grundlage schuf, aufgebaut. Auch hier am Orte wäre alsbald eine Vereinigung gegründet worden, doch seien aus jener Zeit nur noch zwei Mitglieder, die Herren R. Küster und R. Mahler am Platze, welche in dieser langen Zeit stets treu zum Vereine gehalten hätten, ein Vorbild für die jüngere Generation. Von Kämpfen sei auch unser Verein nicht verschont geblieben, 1872 wurde eine Lohnserhöhung ohne Streik erreicht; 1873, als man den, glücklicherweise hineingefallenen Versuch machte, unsre Organisation zu sprengen, wurden die Mitglieder sechs Wochen ausgesperrt. Seit jener Zeit sei, abgesehen von mehreren Plänkelen, im allgemeinen Ruhe am Platze gewesen, wovon sowohl Prinzipale wie Gehilfen profitiert hätten. Die leider vielfach vorhandene Meinung, daß im Buchdruckgewerbe die Verhältnisse ziemlich günstige wären, sei von sehr vielen Prinzipalen dazu benutzt worden, mit einer großen Anzahl von Lehrlingen zu arbeiten, wodurch eine Anzahl überflüssiger Arbeitskräfte geschaffen wurde, deren Unterstützung den Gehilfen immer schwerer falle, daher der Kampf um eine Verkürzung der Arbeitszeit, deren Notwendigkeit keinem Zweifel unterliege. Wenn solche dennoch nicht das Resultat des letzten Kampfes gewesen, so möchten die anwesenden Gäste daraus entnehmen, daß die Buchdrucker auch, wie alle anderen Arbeiter, mit den Leiden der Zeit zu kämpfen hätten. Seien wir von der übrigen Arbeiterschaft in unserm Kampf unterstützt worden, so ergebe sich daraus die Pflicht, auch diese in ihren Kämpfen nach Kräften mit zu unterstützen, umso mehr, als die Buchdrucker als Pioniere der Arbeiter bisher gegolten. Sich dieses Ansehen zu bewahren, in erster Linie nach weiterer Fortbildung zu streben, sei Pflicht jedes Kollegen. Aus unseren wirtschaftlichen Kämpfen ergebe sich die Notwendigkeit treuen Zusammenhaltens zu jeder Zeit; man möge aber ja nicht glauben, damit sei es allein gethan, auch jeder einzelne habe die Pflicht, sich im Gewerbe zu vervollkommen, damit wir nicht allein eine geschlossene Masse, sondern diese auch aus brauchbarem Materiale bestche. An die Damen, namentlich die Frauen und Bräute der Kollegen, richte er die Bitte, letztere in der Ausübung ihrer kollegialen Pflichten zu unterstützen, dies liege im Interesse der Familie. Der Wahlpruch: „Jeder ist sich selbst der Nächste!“ sei vollständig verkehrt, denn bei Arbeitsunfähigkeit und Arbeitslosigkeit könne nur die Gesamtheit die Familie über Wasser halten, der einzelne sei machtlos. Daß die Gesamtkollegenchaft in dieser Richtung voll auf ihre Pflicht thue, dürfe auch den Familien der Kollegen nicht unbekannt bleiben. Wie aber der Kranke sich selbst nicht helfen könne, so sei auch der einzelne, auf sich allein angewiesen, außer Stande, ein Einkommen zu erringen, das eine Familie zu ernähren vermöge. — Redner erwähnte ferner die erfreuliche Thatsache, daß Kollege Schjern aus Kolbing die Kollegialität, die keine Grenzen kenne, gefeiert und damit bewiesen habe, daß auch in unserm Nachbarlande Dänemark ein wahrhaft kollegiales Leben sich entwickele. Wenn alle beteiligten Faktoren sich vereinigten, um auch unter der Ungunst der Zeiten die Fahne des Gewerkevereins hochzuhalten, dann würden für uns alle auch wieder bessere Zeiten kommen und die jetzige Krisis überwunden werden. Erfreulicherweise halte am hiesigen Orte die Kollegenschaft fest an ihren Idealen und nehme daher auch bei den Prinzipalen eine geachtete Stelle ein, d. h. es könne das Verhältnis am Ort als ein befriedigendes bezeichnet werden. Nachdem Redner noch die anwesenden jüngeren Kollegen ermahnt, sich rege am Vereinsleben zu beteiligen, brachte er zum Schluß seiner mit allseitigem Beifall aufgenommenen Rede dem Vereine Gutenberg ein Hoch aus mit den Worten: „Der Verein möge blühen und gedeihen immerdar!“ — Die Festsversammlung stimmte begeistert in dieses Hoch ein. Beglückwünschungs-Telegramme gingen ein von der Mitgliedschaft Neumünster, dem Ortsverein Tzeboe, Maschinenmeisterverein Klopsholz in Kiel, von Schleswiger Verbänden, von den Mitgliedern in Rendsburg, von Hansen-Braunschweig, vom Lokalverein in Odense usw. — Der Vorsitzende des Typografistenvereins in Kopenhagen, Herr Viktor Petersen, übersandte ein Schreiben, in welchem es am Schluß heißt: „Nehmen Sie die besten Wünsche für das fernere Ge-

beihen des Vereins Gutenberg entgegen. Wir hoffen, daß die Flensburger Kollegenschaft, wie bisher, so auch in Zukunft treu zur Fahne der Kollegialität stehen wird. Möge die Sache des kämpfenden Proletariats auch immer mehr von den Buchdruckern begriffen werden, da doch die ganze Arbeiterschaft nur etwas erreichen kann, wenn dieselbe solidarisch zusammensteht.“ — Bei lustigem Tanz und fröhlichem Zechen war der Rest der Nacht schnell entwichen. Aus Pirna schreibt die dort erscheinende Tagespost: Die Unterordnung aller bürgerlichen Verhältnisse unter militärische Gesichtspunkte hat in den letzten Jahren in Deutschland und speziell auch in Sachsen eine Ausdehnung gewonnen, welche das gestern Unmögliche schon heute möglich und begreiflich erscheinen läßt. Einen drastischen Beleg für dieses Anführen liefert ein Vorkommnis, das sich dieser Tage in Pirna abgespielt hat. Der Ortsverein Pirna des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker war wegen der Abhaltung eines in Konzert und Ball bestehenden Familienabends mit dem Inhaber eines hiesigen größeren Etablissements in Verbindung getreten und hatte von diesem die schriftliche Zusage der Ueberlassung des Saales zu dem Vergnügen erlangt. Der Verein glaubte damit die Angelegenheit erledigt und nahm keinen Anstand, die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen und insbesondere Einladungen, Festordnungen usw. anfertigen zu lassen. Nicht gering war deshalb die Ueberraschung, welche den Festordnern bereitet wurde, als sie am 6. d. M. von dem Gastwirt eine Zuschrift erhielten, durch welche ihnen eröffnet wurde, daß das geplante Vereinsvergügen nicht stattfinden könne. Der Wirt bat unter Berufung darauf, daß er sich in einer sehr unangenehmen Lage befinde, gleichzeitig um Entschuldigung. Natürlich war der betroffene Verein mit dieser Erklärung nicht zufrieden. Auf die von ihm erhobenen Vorstellungen gab der Saalhaber schließlich zu, daß er zu seinem Verhalten durch die Befürchtung bestimmt werde, daß über sein Etablissement ein Militärverbot verhängen würde. Eine private Mitteilung, die ihm von befreundeter Seite zugegangen sei, lasse ein solches Verbot als nicht unwahrscheinlich erscheinen. Der berechtigte Einwand der Buchdrucker, daß der Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker mit Politik sich nicht beschäftigen und daß es sich nicht um eine Versammlung des Vereins, sondern um die Abhaltung einer vollständig harmlosen Festschlichtung handle, wurde von dem Gastwirts rückhaltlos anerkannt; er zeigte sich auch gern bereit, die Angelegenheit einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen und soll zu diesem Zweck auch bei dem Herrn Kommandanten der hiesigen Garnison eine Unterredung nachgesucht haben. Ob ihm dieselbe bewilligt worden ist und welchen Verlauf das Gespräch genommen hat, das konnten wir zuverlässig nicht erfahren, doch lassen sich aus einem Schreiben, das dem Vereine zugegangen ist, gewisse Schlüsse ziehen. In diesem Schreiben wird nämlich verlangt, daß die Veranstalter dem Wirt schriftlich die Versicherung geben, daß sozialistische Reden, Schriftenverteilung oder irgendwelche politische Kundgebung, welche nachteilige Folgen über das Hotel bringen könnte, unterlassen werde, daß sich der Verein nur lediglich der Geselligkeit durch Konzert und Ball hingibt und sich bereit erklärt, für den Schaden, der genanntem Lokale durch Nichtabhaltung dieses Versprechens zustoßen könnte, aufzukommen. Die Buchdrucker haben sich natürlich gehütet, diese Pacta conventa zu unterschreiben. Die Möglichkeit, daß die Inhaber der in der Stadt noch vorhandenen Säle die Befürchtungen ihres Kollegen teilen und den Saal ebenfalls vorenthalten könnten, hat den Verein vielmehr zu dem Beschlusse veranlaßt, die Festschlichtung außerhalb der Stadt, in Cospitz, abzuhalten. **Blauen, im November.** Lang ist es her, seit etwas von Blauen an dieser Stelle zu finden war, dennoch ist unsre kleine Mitgliedschaft thätig und fühlt sich jeder Situation gewachsen. So fand am 6. November eine außerordentliche Buchdruckerversammlung statt, zu welcher Herr Ludwig Rezhäuser aus Grimmschau als Referent gewonnen war. Der Redner entledigte sich seiner Aufgabe in bekannt meisterhafter Weise. Er streifte die verfloffene Bewegung und die Ursachen derselben, entrollte in längerer, fesselnder Rede ein lebhaftes Bild von der gegenwärtigen Lage in unserm Gewerbe und beleuchtete in kritischer Weise die Konsequenzen, zu welchen es führen müsse, wenn eine unorganisierte, uneinige Gehilfenschaft dem mächtigen Gegner Kapitalismus und Unternehmertum entgegensteht. Die wiederholte Aufforderung an die leider nur ganz schwach vertretenen Nichtmitglieder, sich der organisierten Gehilfenschaft wieder anzuschließen, blieb denn auch nicht ohne Erfolg, da sich zwei derselben sofort wieder zum Vereine meldeten. Lebhafter Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des geschätzten Redners. Obgleich sämtliche Kollegen durch gedruckte Zirkulare speziell eingeladen waren, fanden sich doch nur die Mitglieder von hier, Delsnitz und Treuen ziemlich zahlreich ein. Die Herren Kollegen der Wiprechtischen Offizin, mit Ausnahme einiger, hielten es nicht für nötig, der Versammlung beizuwohnen, auch die wenigen

dort stehenden Mitglieder fehlten; die verschiedenen Kirmen auf den umliegenden Dörfern übten eine große Anziehungskraft aus. Wenn man bedenkt, wie viele der uns jetzt fernstehenden Kollegen früher eifrige und thätige Mitglieder waren und jetzt die erschreckende Interesselosigkeit, ja mitunter sogar Gehässigkeit sieht, so sollte man meinen, die Herren hätten alle lebenslänglichen Kontrakt mit den Herren Prinzipalen abgeschlossen auf ewige, angenehme Kondition. Aber weit entfernt. Ist doch schon der Fall eingetreten, daß einem von ihnen die gesellschaftlichen Feiertage abgezogen wurden. Jetzt sucht die Firma W., deren Humanität und Koulanz oft genug im Corr. rühmend erwähnt wurde, schon Seker zu 18 Mt. Und dies ist erst der Anfang, wer weiß, ob 18 Mt. nicht noch zum Maximallohn werden können, da heißt, sofern sich die Herren Gehilfen noch länger von uns fernhalten. Müßte nicht die Ueberflacht der Arbeitsordnungen auch dem langmütigsten deutschen Michel die Augen öffnen und ihn erkennen lassen, daß der Gehilfe, der freie Arbeiter — o grauame Fronie! — dem es dank der liebevollen Fürsorge der Prinzipale so sehr gut auf dieser bösen Welt geht, immer mehr zum Leibeigenen, ja zum Automaten herabsinkt und die Menschenwürde der Gehilfenschaft nur durch festen Zusammenhalt gewahrt werden kann. Nur immer hübsch sanftmütig und gehorsam und die Stunde kommt, wo uns die Luft noch versteuert zugemessen wird! Wie unverständigen, unartigen Nuben und nicht wie erwachsenen Leuten bietet man uns Vorschriften und Strafen — fürwahr, herrlich weit ist es gekommen! Der Prinzipal wach über das Wohl aller, er ist Herr über die Arbeitskraft, das Denken und Fühlen seiner Leute, wehe dem, der selbst etwas sein will: Wem's nicht paßt, der mag gehen, so lautet das bekannte Schlagwort der Herren im Haus. — Und der böse Verband hegt und wiegelt die guten und zufriedenen Gehilfen auf und sucht sie der schützenden Hand der Prinzipale zu entziehen. Wie ungerecht, die guten Absichten derselben so zu verkennen! — Nun wir wollen nach dieser Betrachtung nur hoffen, daß es bei den noch geistig Blinden bald dümmern möge, daß sie sich dem anschließen, von dem allein Heil zu erwarten ist: unserm Gewerkevereine, dessen Hauptaufgabe es ist, den Pflichten der Menschlichkeit gegen die bebauernswerten Opfer der Arbeitslosigkeit usw. gerecht zu werden, unsern Stand auf jene Höhe zu bringen, wo wir als gleichberechtigte Menschen leben und nicht ein kümmerliches, knechtisches Dasein fristen.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Der letzte Abstimmlungstag über die Auflösung des U. B. D. B. ist morgen am 21. November und deshalb wollen wir die Vereinskollegen noch einmal erinnern, ihrem Stimmrechte gewissenhaft Genüge zu leisten. Die etwa noch zurückgebliebenen Stimmzettel sind nun ohne Verzug an den Orts- bzw. Gauvorstand abzugeben, damit sie bei der Zählung nicht fehlen. Diesmal weniger als je trifft die Selbstberuhigung zu: „Ohne meine Stimme geht es auch“, weil eben drei Viertel aller Mitglieder mindestens für die Auflösung stimmen müssen. Vernachlässigte also der vierte Teil sein Recht und wäre unter den drei Vierteln eine Anzahl Gegner der Auflösung, so könnte die Abstimmung fruchtlos sein. Es sollten also alle Vereinsmitglieder ihren Stimmzettel abgeben, um die Bahn für den Verband Deutscher Buchdrucker flott zu machen.

Eingegangene Drucksachen. Unsr Anerkennung finden Zirkular, Programm und Tafellieder zum 25-jährigen Stiftungsfeste des Vereins Gutenberg zu Flensburg (dasselbst in drei verschiedenen Druckereien hergestellt), ebenso das Festprogramm der Mitgliedschaft Duisburg (gedruckt bei Küster & Co.). Die Arbeiten sind mehrfarbig ausgeführt und eine jede Firma war bestrebt das Beste zu liefern.

Eine Mitgliederversammlung des Vereins der im graphischen Gewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen von Hamburg und Umgegend beschloß, nachdem sie einen Vortrag über Zweck und Nutzen der graphischen Union gehört, den Beitritt zu dieser und fordert nun demgemäß alle bestehenden Lokalvereine gleicher Art auf, der zu diesem Anschlusse nötigen Zentralisation näher zu treten und hierzu geeignete Vorschläge an E. Glinede (Hamburg, Grabenstr. 34) oder Frau B. Bottels (Hamburg-Barmbeck, Hamburger Straße 153, H. 3) gelangen zu lassen.

In der Büxengefeindlichen Druckerei in Berlin verunglückten zwei Arbeiter infolge Zerreißen des Drahtseiles, womit der Fahrstuhl besetzt ist. Der eine brach beide Füße, Arm und Kinnlade, der andre wurde innerlich schwer verletzt.

Aus Amerika. Nach dem Jahresberichte des statistischen Arbeitsbureaus des Staates Newyork hat das Buchdrucker- und Buchbindergewerbe im Staate Newyork im Jahr 1891 eine Zunahme von 1459343 Dollar an Wert der Produkte und von 103843 Doll. an Löhnen gegenüber dem Jahr 1890 zu verzeichnen. Der Durchschnittsverdienst der Arbeiter in diesen Gewerben im Jahr 1891 ist mit 550 Doll. angegeben gegenüber 522 Doll. im Jahr 1890, also eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 28 Doll. pro Jahr und Kopf. Für die Typographia Nr. 7 in Newyork, deren neuer Tarif Mitte April 1891 in kraft trat, ist diese Ziffer wohl eher zu niedrig als zu hoch gegriffen, hingegen haben die englisch sprechenden Sezer der Stadt Newyork im vergangenen Jahre keine Lohnerhöhung zu verzeichnen. — Die englischen Tageblätter Commercial und Bee in Toledo, O., haben nach einer Probe von sechs Monaten ihre Sezmashinen wieder abgekauft. — Die Newyork Typetting Company, welche zu dem Zweck organisiert wurde, die McMillan Sezmashine einzuführen, hat sich aufgelöst, weil sie das Grundkapital nicht aufbringen konnte und auch keine Nachfrage nach diesen Sezmashinen war. Ihr Präsident war das Haupt der Prinzipals-Organisation, Theodore L. De Vinne. — Die Kansas City Times ist dem Beispiele des N. C. Journals gefolgt und hat ihre Offizin unionisiert. — Die F. L. U. hat auf Ersuchen der Amerikanischen Zeitungsherausgeber-Assoziation ein Komitee eingesetzt, welches darüber beraten soll, ob es nicht möglich ist, ein gerechteres System der Berechnungsweise der Schriftgattungen einzuführen als das seitherige em-System. Das Komitee wird im Laufe dieses Monats in Syracuse zusammentreten und mit gleichen Komitees der Vereinigten Prinzipale, Zeitungsherausgeber und Schriftgießer konferieren. — Typographical Union Nr. 6 in Newyork beschäftigt sich seit einiger Zeit mit Aufstellung einer neuen Stala für Maschinensezer. Das hierfür ernannte Komitee, bestehend aus den Obmännern von 25 Offizinen, konnte sich hinsichtlich der Arbeitszeit nicht einigen und hat einen Majoritäts- und Minoritäts-Bericht eingebracht. Der Majoritäts-Bericht bestimmt eine siebenstündige Arbeitszeit von sechs Tagen die Woche an den täglichen Zeitungen und eine neunstündige Arbeitszeit für Wochenblätter und Werkdruckerien. Der Minoritäts-Bericht will diese Arbeitszeit auf sechs resp. acht Stunden verkürzt sehen. — Die Typ. Union in Boston legte einen neuen Tarif vor und beschloß, in den Druckereien dreier Zeitungen in Streit zu treten, wenn derselbe nicht bewilligt wird. Es würden daran 250 Sezer beteiligt sein.

Arbeiterbewegung.

In Versammlungen der Pferdebahnen, Omnibus- und Patentfahr-Bedienten in Berlin wurde beschlossen, die von der Lohnkommission aufgestellten Forderungen event. durch Streik durchzuführen.

Der seit Jahresfrist über sämtliche Brauereien in Halle verhängte Boykott wurde durch Uebereinkommen aufgehoben.

Ueber die Dinkelackerische Brauerei in Stuttgart, welche dem Skalitionsrechte der bei ihr beschäftigten Brauer entgegentritt, wurde der Boykott verhängt.

In Weywood in England streiken die Weber. Eine Anzahl Fabriken sind geschlossen.

Verchiedenes.

Die Sparwit der Eisenbahnverwaltungen geht in der schon angedeuteten Richtung weiter. In Dortmund dürfen die Rottenarbeiter nur noch einen Tag um den andern arbeiten; älteren Arbeitern wurde die tägliche Arbeit nur bei Kürzung des Lohnes um 40 Pf. die Schicht „gestattet“. Auch an der Beleuchtung und Heizung der Wirtschaftsräume auf den Bahnhöfen soll gespart werden, man mutet die Beschaffung derselben den Bahnhöfswirten zu, die natürlich das nicht verzehrende Publikum frieren lassen werden.

In Halle a. S. bewilligte die Stadtvertretung 40000 Mk. für Wegebesserungen, um die Arbeitslosen zu beschäftigen.

In Stettin wurden wegen Teilnahme an einem nicht genehmigten Aufzuge — Maifeier — zwei Personen zu je 100 und sechs zu je 15 Mk. verurteilt. Die ersten Briefmarken des Continents hat Zürich im Mai 1843 eingeführt, im Oktober 1843 folgte Genf, im Juli 1845 Basel.

Gestorben.

In Leipzig am 10. November der Sezer Robert Bernh. Kühnel, 50 Jahre alt.

In Rostock am 13. November der Sezer Richard Wiedemann von da, 43 J. alt — Lungenwindfucht.

Briefkasten.

Hugo in Berlin: Ausnahmungsweise die gefl. Mitteilung verwandt, im übrigen mögen die „Leineweber“ hübsch ungestört bleiben. — St. in R.: Die Arbeitsordnungen sind wie seinerzeit angekündigt der Sammlung des Vorwärts zugeandt, nach Zurückkunft wird Ihr Wunsch erfüllt. — H. in Ohligs: Ungeignet. — E. in Berlin: Wird gelegentlich verwandt. Besten Dank und Gruß. — 709: Für einen Monat 65 Pf. Wir bitten um gefl. baldige Einsendung nachstehender kleiner Beträge: Philipp-Blantenburg: 60 Pf. — Schrägers-Duisburg: 70 Pf. — Schneider-Hufen: 40 Pf. — Hoffmann-Blauen: 90 Pf. — Michel-Dortmund: 50 Pf. — Müller-Barmen: 70 Pf. — Hedemann-Heidelberg: 60 Pf. — Schmidt-Stettin: 75 Pf. An freiwilligen Sammlungen gingen ferner ein: Freiwillige Beiträge der Mitgliedschaft Flensburg 250,65 Mk., Typographia Barel 9,75 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung.

Die Mitgliedskassen ersuchen wir nochmals dringend, die Stimmzettel über den Auflösungsantrag des Unterstützungsvereins spätestens bis zum 22. November an den betr. Gauvorstand einzusenden. Die Gauvorstände wollen das Abstimmungsergebnis nebst dem hierüber ausgenommenen Protokoll uns möglichst umgehend übermitteln, um die daraus sich ergebenden Maßnahmen rechtzeitig beschließen zu können. Berlin. Der Vorstand.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Die Bibliothek bleibt Sonnabend den 26. November geschlossen.

Schleifen. Infolge verschiedener Anfragen diene zur Nachricht, daß der Gaubericht selbst bereits seit einem Vierteljahre druckfertig ist, durch die fortwährende Verzögerung des Kassenabschlusses jedoch konnte der letzte Teil noch nicht zum Druck gelangen. — Die am Vororte vorgenommene Neuwahl des Gauvorstandes ergab folgendes Resultat: H. Schlag, Vorsteher, C. Nordorff, Kassierer, S. Ledwain, Schriftführer; D. Frieze und J. Rosenberger, Beisitzer. Briefe sind daher nach wie vor an H. Schlag, Levaldstraße 4, Gelder vom 1. Dezember ab an C. Nordorff, Matthiaßstraße 26a, zu richten.

Göttingen. Der Drucker Oskar Bosselt aus Görlich wird ersucht, sein Buch (Ober 635) beim Bezirksvorsteher H. Bornemann, Obere Karlsüle 25, II., abzuholen oder eine bestimmte Adresse anzugeben, an welche dasselbe gefandt werden soll.

Wannheim. Der Sezer Friedrich Moos aus Mannheim wird ersucht, umgehend seine Adresse an den hiesigen Vorsitzenden Otto Frisch, U. 6, 21, gelangen zu lassen. Die Herren Vereinsfunktionäre werden ersucht, denselben auf vorstehendes aufmerksam zu machen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bielefeld der Sezer Jos. Brinkmann, geb. in Erfurt 1866, ausgel. das. 1885; war schon Mitglied. — H. Bettenworth, Herforder Straße 48.

In Duisburg 1. der Maschinenmeister Ernst Wegel, geb. in Troisdorf bei Siegburg 1874, ausgel. in Duisburg 1892; 2. der Sezer Karl Forster, geb. in Ruhrtort 1874, ausgel. in Duisburg 1892; waren noch nicht Mitglieder. — In Revelaer der Sezer Karl Spaan, geb. in Wesel 1872, ausgel. das. 1890; war noch nicht Mitglied. — Th. Schröders in Duisburg, Grabenstraße 45.

In Fauer Emmo Jiltig, geb. in Jacobsdorf 1874, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — E. Pöhl in Biegnitz, Baumgarstraße 5, III.

In Kaiserslautern der Drucker Ludw. Collet, geb. in Kaiserslautern 1875, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — Fr. Stachelroth, Bleichstr. 23.

In Leipzig die Sezer 1. Robert Koch, geb. in Leipzig 1873, ausgel. in Halle 1891; 2. Georg Bugboguszewski, geb. in Elbing 1863, ausgel. das. 1881; waren schon Mitglieder. — W. Mitsche, Seeburgstraße 3/5, I.

In Rudolstadt der Drucker Ernst Dosterichill, geb. in Kynau (Kr. Waldburg) 1869, ausgel. in

Breslau 1889; war schon Mitglied. — Ernst Zeinemann in Jena, Zieglmühlweg 13.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Dsnabrück. Die Herren Reiskaffeeverwalter werden ersucht, dem Sezer Hermann Barthauer aus Braunschweig 3,64 Mk. in Abzug zu bringen und an den hiesigen Verkehrswirt Julius Kraß, Altemünze 40, zu senden.

Elb-Lothringischer Unterstützungsverein.

Colmar. Der Drucker Alfred Wittmer aus Lahr wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Bezirksvereine Colmar gegenüber binnen acht Tagen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Anzeigen.

Dreizeh. Zeile 25 Pf., Arbeitsmarkt u. Versammlungs-Anzeigen 10 Pf. Offerten ist Freimarkt beizulegen.

Sichere Existenzen!

bietet sich einem erfahrenen Buchdrucker durch Uebnahme einer flottgehenden Buchdruckerei mit dem Verlag eines täglich erscheinenden ältern und verbreiteten Blattes. Das Geschäft kostet 50000 Mk. bei 12000 Mark Anzahlung und wird sich auch vorzüglich für 1 Sezer und 1 Maschinenmeister eignen. Dasselbe befindet sich in sehr industrieller Stadt Süddeutschlands und hat keine nennenswerte Konkurrenz. Offerten von Selbstliebhabern, welche sich über ihr Vermögen ausweisen müssen, befördert sub E. 7871 Rudolf Mosse, Annoncenexped. in Frankfurt a. M. [271]

Sehr vorteilhaft zur Stabilierung.

Berlin. Vorz. gr. Maschine, Gasm., Schriften, Regale für ca. 5000 Mk. zu verk. Gebe laufende Arbeiten für 7000 Mk. mit. Anz. 3000 Mk. Auch für zwei. Off. an Friebe, Berlin, Annenstraße 23. [270]

Accidenzseker

bewährter, selbständiger Arbeiter, besonders in merkantilen Arbeiten erfahren, findet dauernde, gutbezahlte Stellung. Eintritt sofort. Offerten unter F. 275 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein erfahrener

(H. 4, 6670)

Accidenzseker

findet dauernde Kondition. Off. unter C. 5 befördert Haasenstein & Vogler, A.-G., Hagen. [283]

Vertrauensstellung

sucht tüchtiger, kautionsfähiger Buchdrucker, geeigneten Alters und ledig. Off. unter A. Z. 282 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein durchaus tücht. korrekter Sezer, 32 J. alt, verh., in langjähriger ungekündigter Stellung, sucht veränderungshalber anderweitig dauernde Kondition, am liebsten im Berechnen. Zuschriften erbeten an [280] Emil Schmidt, Barmen, Lichtenplagerstr. 30 II. I. Gewandter Werk- u. Tabellenseker resp. Korrektor sucht in etwa 8 bis 14 Tagen Kondition. Werte Off. erb. unter Chiffre H. M. 22 hauptpostl. Dresden. [266]

Tüchtiger Seker

(B.-M., 21 J.), sucht sofort Kondition. Off. erb. an H. Sonnemann, Stolp i. Pom., Triftstr. 20. [278]

Junger, flottes

Werk- und Zeitungseker

auch im Accidenzlage nicht unerfahren, sucht zum 5. Dezember angenehme Stellung. Werte Offerten unter K. S. 277 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Rotations-Maschinenmeister

erfahren und mit der neuesten Konstruktion vertraut, sucht dauernde Stellung. Offerten unter A. Z. 274 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfiehlt: Patent-Selbstregistrierende Brief-Ordner à 3,50—4,50, Selbst-Urkunden-Ordnungs-Mappen à 3,75 und 4,25, Eleg. Corr.-Sammelmappen à 2,25 (1 Jahrg. fass.). binder. Prospekt gratis. Bald. Oehme, Leipzig, Revier 33.

Kollegen sowie kollegialen Vereinigungen, wie **Gesangvereinen, Rauchklubs** usw., empfehle

Zigarren

in vorzüglichster Qualität zu billigen Preisen; u. a.:

El Sol de Peru . . . 3,00 Mk.	La Cresta 5,00 Mk.
La Bella 4,50 „	Ultramar 5,20 „
El Merito 4,50 „	El Progreso 5,70 „
Alma 4,60 „	Hipp-Hipp-Hurrah . . . 5,70 „
Schneeglöckchen . . . 4,65 „	La flor de Cuba 6,30 „
Upmann 4,75 „	La belle alicie 7,80 „

Preise pro 100 Stück. — Versand gegen Nachnahme.

5 Prozent der Brutto-Einnahme werden dem Zentralvorstand übermittleit zur Unterstützung Arbeitsloser.

K. Siegl, Pforzheim (Baden).

Gebr. Grünebaum

Fachschreinerei mit Dampfbetrieb

Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe

gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.

Probekästen und illustrierte Preis-kourante auf Verlangen.

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei betannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8. Komplette Einrichtungen stets am Lager.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Illustriertes Wörterbuch der graphischen Künste und der verwandten Zweige. (Encyclopädie der graphischen Künste.) Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher namhafter Fachgenossen von Alexander Waldow. 58 Bogen. gr. Lex.-Oktav mit 2798 Artikeln und 581 Illustrationen. Preis: Halbfranzbd. 26,50 Mk., brosch. 23,50 Mk.

Dieses Werk, das in der Fachpresse keines Landes seines gleichen findet, kann seines reichhaltigen Inhaltes und der klaren und gründlichen Bearbeitung wegen als ein vollständiges reich illustriertes

Lehrbuch der graphischen Künste

in alphabetischer Anordnung der einzelnen Manipulationen bezeichnet werden, in dem man nie vergebens Rat bezüglich irgend einer technischen Verrichtung suchen wird. Das Werk ist deshalb auch für Verleger, ihrer Beziehungen zu dem Buchdrucker wegen, von grosser Wichtigkeit.

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Der Schriftsetzer Jos. Gerzabed aus Kaufbeuren, zuletzt in Lindau, wird ersucht, seinen Verpflichtungen nach hier nachzukommen. Die verehrl. Vertrauensmänner, werden höflichst ersucht, etwaige Auskunft an die Exped. d. Lindauer Tagbl., Lindau gelangen zu lassen. [272]

Wer eine billige und doch gute

Berliner Tageszeitung lesen will, der bestelle sich bei dem nächsten Postamt oder Landbriefträger die täglich in 8 großen Folio Seiten erscheinende, reichhaltige, liberale

Berliner Morgen-Zeitung

nebst Zägl. Familienblatt mit vorzüglichen Romanen.

Von allen politischen Zeitungen besitzt die Berliner Morgen-Zeitung die

größte Auflage — mehr als **135000 täglich!!**

ein Beweis dafür, daß sowohl Haltung als Inhalt dieses Blattes in den weitesten Kreisen lebhaften Beifall findet.

Abonnement für Dezember nur **34 Pf.**

[276]

Vollst. Buchdruckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck, mit d. neuesten, praktisch. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Schriftgiesserei, Maschinenfabrik, Fachtischlerei.

Ernst Morgenstern

W 57 BERLIN W 57

Spezialität: Einrichtung kompletter Buchdruckereien auf Grund langjähriger Erfahrungen.

Fachgemässeste Bedienung. — Kulanteste Zahlungsbedingungen.

Grosses Lager in

Maschinen, Schriften, Utensilien

und allen zur Druckindustrie nötigen Materialien.

Prospekte und Preislisten franko.

J. D. Trennert & Sohn

Schriftgiesserei und Buchdruck - Utensilien - Handlung

Altona-Hamburg

liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

General-Vertreter der

Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber in Würzburg.

Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Der Vorsitzende Paul Seidel ist jeden Abend von 7 bis 1/2 9 Uhr in der Wohnung (Leipzig-Neudnitz, Borwischstraße 21, III) zu sprechen; die regelmäßigen Sitzungen finden jeden Donnerstag im Restaurant Posthörnchen, Querstraße, statt. — Die Kassenabende der Kommission finden Montags und Donnerstags von 7 Uhr ab ebenfalls im Restaurant Posthörnchen statt.

Paul Frenzel! Wo stedsit Du? Gib doch mal der „Lindauer Blase“ Nachricht. [273]

Gutenberg

Sängerkhor und Instrumental-Abteilung des V. L. B. 46.

Die

Orchesterprobe zum Klopsholz-Stiftungsfeiertag

findet Montag den 21. Nov., abends 9 Uhr bei Honorand statt; die Sänger werden zu recht pünktlichem und vollzähligem Erscheinen aufgefordert.

Die nächste Uebung der Instrumental-Abteilung findet am Dienstag den 22. November abends 8 bis 1/2 10 Uhr bei Spieß (Neuer Saal) statt. [279] Der Vorstand.

Liedertafel Typographia zu Hannover.

Sonntag, 27. November, vormittags 11 Uhr:

Matinee

zum besten arbeitsloser Kollegen in den Sälen der Börse. [281] Der Vorstand.

HANNOVER A. Wrede, Restaurateur

Baringstrasse 14

empfiehlt ff. Biere u. Speisen. — Correspond. liegt aus.

Allen Freunden u. werthen Collegen empfehle mein

Restaurant z. Gutenberg

(Correspondent liegt auf)

Hannover, Emil Ahlborn, Gr. Aegidienstr. 2.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Des Eckers Kluch. Humor.-satyr. Vortrag von Klische. 13 Pf. Duden, Orthogr. Wörterbuch 1,60 Mk.

Münchener Brauhaus Act.-Ges.

Berlin, Johannisstrasse 18/19.

Wir gestatten uns unsere gut abgelagerten Biere und zwar

helles Lagerbier

sowie

Versandbier

in empfehlende Erinnerung zu bringen und bemerken ergebenst, dass wir bereits jetzt schon für die meisten grösseren Berliner Buchdruckereien ständige Lieferanten sind.

289]

Die Direktion.